

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different periods (e.g., 12 months, 6 months) and locations (e.g., in the country, abroad).

Insertions-Preise:

Die 4-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Wraider Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate: Abrechnungen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Roggenmarkt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oeppl in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arad, 4. Juni.

Ueber die Ankunft des Kaisers von Rußland in Wien, bringen wir an anderer Stelle eine ausführliche Beschreibung nach dem „Pester Lloyd“; hier möge jedoch die Bemerkung einen Platz finden, welche dieses Blatt an den Besuch des Czaren knüpft, es schreibt nämlich:

Kaiser Alexander II. von Rußland ist in diesem Augenblicke der Gast unseres Monarchen; er weilt innerhalb jener Stadt, die er, seitdem ihn das Geschick auf den Thron berufen, nicht betreten. Der gegenwärtige Besuch des Czaren in Wien hat eine so offenkundige Veranlassung wie die Weltausstellung, so daß sein Stattfinden viel weniger Gegenstand politischer Combinationen sein kann, als es sein Unterbleiben hätte sein müssen. Unser Monarch kann seine Gäste umso rüchhaltiger willkommen heißen, als er ihnen mit offener Stirn, ohne Hinterhalt und Nebenabsicht entgegentritt, als das constitutionelle Oberhaupt eines Reiches, dessen politisches Programm jedes Expansionsgelüste ausschließt, das nicht eine Hufe Landes erwerben will, aber auch nicht einen Zoll Landes verlieren darf. Und so klar und begründet ist dieses Programm, um keiner diplomatischen Verkauflustungen zu bedürfen, wie sie Gegenstand besonderer Abmachungen zu sein hätten. Wenn wir also auch in dieser Begegnung kein eminent politisches Ereigniß erblicken können, so vermögen wir ihr doch nicht den eminent politischen Charakter abzuspüren, den sie als das augensällige Symptom freundschaftlicher Beziehungen der beiden Reiche, freundschaftlicher Gesinnungen der beiden Sovereäne für Jedermann haben muß, der in der Erhaltung guter Beziehungen zum russischen Reiche ein wesentliches Mittel zur Erreichung jenes Zieles erkennt, das nicht bloß Oesterreich-Ungarn, sondern Europa den Frieden und damit die freihelliche und wirtschaftliche Entwicklung sichern soll. In solchem Sinne schließen wir uns einstweilen mit diesen wenigen Worten gerne jenen Stimmen an, welche den Besuch des Kaisers von Rußland in Wien willkommen heißen und wünschen, daß die Eindrücke, die Alexander II. aus der österreichischen Hauptstadt mitnehmen wird, günstige und nachhaltige sein mögen.

Dem Gerüchte gegenüber, daß zur Besetzung der Stelle des Commissärs in serbischen Angelegenheiten Obergespan Platt oder Andreas Fekelsalussy ausersuchen wäre, bemerkt „W. Politika“, daß hinsichtlich der Annahme der Demission des Commissärs Majihanyi noch keinerlei Entscheidung getroffen ist.

„Ellendör“ bespricht den Plan der Pestier Kaufmannshalle, einen provisorischen Creditverein zur Abschwächung der Folgen der Börsenkriese zu errichten. Das Blatt billigt das Bestreben der Pestier Kaufmannschaft, in der Noth sich selbst zu helfen, findet den Plan löblich und zweckmäßig, bemerkt jedoch, daß die Ausführung desselben nur einem kleineren, dem am Unternehmen theilhaftigen Kreise der Kaufmannschaft zu Gute käme, was im Uebrigen auch schon ein Gewinn wäre.

„Hon“ ergeht sich in Reflexionen über die socialen Zustände Ungarns. Die socialen Verhältnisse haben einen raschen Entwicklungsgang auf modernen Bahnen genommen. Der Grundbesitz weicht allmählig vor dem Erwerb und dem Handel zurück. Geld sei auch hierzulande der einzig ausschlagende Factor. In politischer Hinsicht sei die sociale Entwicklung in solcher Weise von Schaden, denn noch habe das Land keine consolidirte Mittelklasse, und schon neige es zur Geldaristokratie und zum Proletariat.

Die Mac Mahon'sche Regierung bietet alles auf, um das Berliner Cabinet über ihre Politik nicht bloß zu beruhigen, sondern auch Erklärungen zu geben, welche andeuten sollen, daß Frankreich von reinstem Wohlwollen für Deutschland erfüllt sei, und daß die gegenwärtige Regierung nichts lebhafter wünsche, als die Fortdauer der bisherigen guten Beziehungen, ja deren zunehmende Befestigung. Bis marck soll indessen von all diesen Versicherungen mit großer Reserve Act nehmen und die französische Bot'schaft zu erkennen geben haben, es würde ihm die Wahrnehmung tatsächlicher Freundschafts-Erweisungen erwünscht sein. Bei dem Andringen des ultramontanen Elements auf das deutsche Cabinet kann letzteres seine Sanft unmöglich derjenigen Macht zuwenden, die von clericalen Einflüssen je länger je mehr bestimmt wird.

Die Regierung hat die Zeit seiner Amtsdauer auf fünf Jahre zu fixiren, ist nach den neuesten Mittheilungen aus Paris, wenn nicht aufgegeben, doch vertagt worden. Man scheint es für gerathen zu halten, zunächst der Wirksamkeit der Executive den freiesten Spielraum zu gewähren, und die parlamentarische Action auf das Unerläßliche zu beschränken. Außer einigen kleinen Gesetzen soll in der gegenwärtigen Session nur das Budget und das Municipalgesetz erledigt werden, während alle übrigen Gesetze der Winter-session vorbehalten bleiben. Auch die Nachricht, daß die äußerste Rechte die Regierung wegen der Beziehungen Frankreichs zu Italien interpelliren wollte, wird widerrufen. Die Absicht, die italienische Frage zur Sprache zu bringen,

hat ohne Zweifel bestanden. Man wird sich aber auf das Verlangen der Regierung entschlossen haben, zunächst von einer Erörterung abzusehen, aus welcher der französischen Politik augenblicklich die peinlichsten Verlegenheiten erwachsen würden.

Ueber Herrn Thiers's circulären sehr verschiedene Gerüchte. Daß er beabsichtige, demnächst eine Reise nach Italien anzutreten, ist wenig wahrscheinlich. Vermuthlich wird er sich an den parlamentarischen Debatten nach wie vor theilnehmen. Auch soll er versprochen haben, für das „Wien public“ politische Artikel zu schreiben.

Die Liberalen Italiens, sagt die „Liberté“, haben alle Ursache, mit dem Ausgange der Verhandlungen über den die religiösen Körperchaften betreffenden Gesetzentwurf zufrieden zu sein. Jetzt gilt es aber, das Augenmerk auf den Clerus zu richten, in welchem die wohldisciplinirte und compacte Hauptkraft des Papstthums liegt. Wir können einen Clerus nicht länger ertragen, welcher dem Vaterlande und seinen Einrichtungen feindlich gesinnt ist. Der schroffe Gegensatz, welcher noch zwischen Geistlichen und Laien besteht, muß mit der Zeit wegfallen. Vor allen Dingen muß man aber den Geistlichen das drückende Joch der Tyrannei abnehmen, unter welchem der Papst und die Bischöfe sie halten. Sie müssen eine freiere, selbstständigere Stellung erhalten, damit sie sich als Bürger unter Bürgern fühlen lernen. Die Liberalen in und außer der Kammer müssen diese Reform anstreben. Ein Abgeordneter hat bereits einen Antrag in dieser Richtung eingebracht. Sollte er verworfen werden, so muß er in anderer Form immer wieder von Neuem eingebracht werden, bis er endlich angenommen wird; aber nachdem wir mit der Klostergeistlichkeit fertig geworden sind, muß die Emancipation der Weltgeistlichen auf die Tagesordnung kommen. Italien will die Religion seiner Väter nicht aufgeben; hersten Linken nicht; aber die katholische Religion darf nicht länger als Deckmantel aller Angriffe gegen die Unabhängigkeit, Freiheit und Einheit des Vaterlandes benützt werden.

Aus Madrid, 1. Juni, wird gemeldet: Die constituirenden Cortes wurden vom Präsidenten des Ministerraths mit einer von Castelar verfaßten Rede eröffnet. Der Präsident beglückwünscht sich zum Zusammentritte der Cortes und zu der Möglichkeit, denselben die Staatsgewalten übergeben zu können. Er constatirt, daß in so schwierigen Augenblicken auch nicht ein Tropfen Blutes vergossen wurde. Die September-Revolution war eine monarchistische, die Republik war ihre unvermeidliche Folge. Er erklärt, daß

Feuilleton.

Ein jüdisch-russischer Dichter.

Mit überraschender Leichtigkeit und Schnelligkeit haben die Juden, besonders in Deutschland, von ihrer Stellung als Varias der Gesellschaft, in der sie von dem geistigen Leben ihrer Umgebung fast völlig unberührt geblieben waren, sich zu Trägern und Verbreitern der modernen Cultur emporgeschwungen. Noch ist es nicht hundert Jahre her, seitdem die deutsche Sprache allmählig im Munde und Schriftthum der Juden Ausbreitung gewann, und heute muß selbst ein Mann wie Birchow, der sich jüdenfreundlicher Anwendung bisher wenig schuldig gemacht hat, ehrlich eingestehen, daß die Juden ein wichtiges „Ferment“ deutscher Cultur geworden sind. Für die Erziehung der Juden zur Theilnahme an den Aufgaben der Cultur und des staatlichen Lebens ist Deutschland die Musterchule; den Weg, den diese Erziehung hier genommen hat, scheint die Culturgeschichte sich auch für andere Fälle gemerkt zu haben.

Kein moderner Staat ist den Ansprüchen der Zeit und Befähigung bisher so wenig gerecht geworden, in keinem anderen befinden sich aber auch die Juden in so tiefer geistiger Umnachtung, wie es bei Rußland der Fall ist. Bei der großen Empfänglichkeit und Begabung des jüdischen Stammes müßte eine Regierung, der es ernstlich um die Erziehung ihres Volkes zu thun ist, auf die Erziehung dieses befähigtesten Volkstheiles vorzüglich bedacht sein. Mit der Erziehung der

Juden schafft Rußland sich ein Pionniercorps der Cultur, und so ist die Erhebung der russischen Judenheit eine Frage von höchstem öffentlichen Interesse. Die Erlernung der Landessprache ist hier das höchste Erziehungsmittel.

Die Culturgeschichte hat aber einmal schon, und vornehmlich in Deutschland, die Erfahrung gemacht, daß es für die Verbreitung der Landessprache unter den Juden keine treuere und kräftigere Helferin gibt, als — befreundlich genug — die hebräische Sprache. Unter den Männern aber, die in ihren Werken und Dichtungen im Dienste des Fortschritts und der Gesittung sie handhaben, verdient einer genannt zu werden vor Allen, nimmt die größte Bedeutung für sich in Anspruch: Peter Smolensky.

Fern vom Heimatlande lebend und so entrückt den Bestrebungen und Anschauungen der Parteien, hat er in Wien eine Zeitschrift gegründet, die sich bezeichnend „Haschachar“ nennt und auch wirklich „die Morgenröthe“ lichtfreundlicherer Gesinnungen unter den Juden Rußlands heraufzuführen scheint. Mit sicherer Hand und freier Unabhängigkeit hat der Herausgeber seine Zeitschrift zu dem bedeutendsten hebräischen Organ für Wissenschaft und Leben, zu einer für die Juden Rußlands nicht hoch genug zu stellenden Bedeutung erhoben. In diesem Blatte hat er auch seine bedeutendsten Dichtungen erscheinen lassen, von denen die jüngste: „Des Heuchlers Freude“ eben jetzt in besonderer Ausgabe vorliegt, wie sie es wahrhaft verdient. Die Bedeutung dieses Mannes ist eben mit seinem erziehenden Einflusse auf die russische Judenheit nicht erschöpft, er ist im wahrsten Sinne ein Dichter.

Der Schauplatz seiner Dichtungen ist stets Rußland, er scheint auch die Darstellung des jüdischen Volkslebens in Rußland nach seinen Licht- und Schattenseiten zur dichterischen Lebensaufgabe sich gestellt zu haben. Wenn er in seinem früheren großen Romane: „Lebensirungen“ ein Gesamtbild des jüdisch-russischen Lebens gezeichnet hat, so scheint er mit diesem Werke an die Darstellung und Ausfädelung einzelner Züge aus demselben herangetreten zu sein. Er schildert und geißelt darin, ich möchte sagen, den Familienfehler der russischen Judenheit: die Leichtfertigkeit der Ehescheidungen. Frühzeitiges Heirathen ist die Wurzel dieses Elbschadens, der das Unglück ganzer Familien begründet. Junge Männer, die Weib und Kind verlassen, sind keine seltene Erscheinung, gebrochene Herzen, gestöbete Hoffnungen, Zuchtlosigkeit und sittlicher Verfall sind die erschreckenden Folgen. Zwei Freunde werden uns vorgeführt: Simeon, kernhaft ernst, standhaft und gedankenvoll; David, weich, unbeständig, flatterhaft. Simeon liebte ein Mädchen, seine einstige Schülerin Schifra; er gewann ihre Achtung und Reigung, aber die Mutter mochte ihn nicht, den strengen, kopfschmerzlichen Mann und wußte es durchzusetzen, daß der weiche, wächserne David sie heimführen sollte. In dem Freundschaftsverhältnis der Freunde erzeugte diese Wendung keine Trübung, keine Schwächung. Simeons Liebe war eine zu reine, hohe, als daß sie der Eifersucht hätte Raum geben können. Aber in einsamen Stunden, wenn der Mensch seine Gefühle nicht meistern kann, entrang sich den Lippen des Liebenden der Geliebten Name, den — o! unheiliger Zufall! — auch seiner Wirthin Tochterlein trug. Ist in unbe-

man eine Regierung der Versöhnung wollte; letztere wurde aber durch den Ehrgeiz der Einen und durch den Widerstand der Anderen vereitelt. Er erinnert an die ungesegnete Opposition der Permanenz-Commission, die die Wahlen vertagen und die Cortes gegen alles Recht einberufen wollte. Sie wurde aufgelöst, um eine Militär-Dictatur zu beschwören und die Republik zu retten. Er erinnert an die getroffenen Maßnahmen zur Sicherung der vollen Freiheit der Wahlen. Er constatirt, daß Europa die Proclamation der Republik mit Mißtrauen gesehen habe, dieses aber rührte von den Zweifel an der Eignung der Spanier für die Republik her. Die heilige Allianz ist gegenwärtig unwahrscheinlich, desgleichen eine fremde Intervention. Die Spanier werden sich eine Regierung geben, die ihnen zusagen wird. Die Anerkennung der Republik hängt einzig von einer Politik der Ordnung im Innern ab. Europa ist überzeugt, daß die spanische Republik nichts mit der europäischen Revolution gemein habe. Sie strebt keine Territorialvergrößerung an. Er führt weiter aus, daß die Unbotmäßigkeit in der Armee unterdrückt wurde, und dem Ruf des Soldaten in Zukunft eine Laufbahn eröffnet wurde. Die Officiere werden belohnt werden. Er rath Thätigkeit an, um den Bürgerkrieg zu beendigen, verspricht eine Reorganisation der Justiz und verkündet die Trennung der Kirche vom Staate. Er bezeichnet den Stand der Finanzen als einen traurigen; nichtsdestoweniger hat die Republik Anleihen zu 12 pCt. abgeschlossen, während das die Monarchie zu 30 pCt. thut. Die neuen Reformen werden die Erfüllung der von der Nation eingegangenen Verpflichtungen erleichtern. Er verspricht in feierlicher Weise die Abschaffung der Sklaverei auf Cuba, nach dem auf Porto-Rico gegebenen Beispiele. Die Marine hat neue Anregung erhalten. Eine der wichtigsten Bestrebungen wird es sein, Schulen zu begründen und zu vermehren. Er schließt seine Rede mit einer Darstellung des Werkes, das die Cortes zu vollenden haben. Es handelt sich, die Periode der Revolution zu schließen, die Gemüther zu beruhigen, die Bürger zu versöhnen und eine Geseßlichkeit herzustellen, die Alle lieben, weil Alle von ihr den practischen Beweis ihrer Vortheile haben werden.

Die feierliche Eröffnung der Cortes und die Rede des Präsidenten im Ministerrath haben einen großen, vorzüglichen Eindruck hervorgebracht. Denselbe wurde zum Präsidenten des provisorischen Bureau gewählt, die 4 gewählten Vicepräsidenten gehören der Regierungspartei an. — Die Truppen und die Freiwilligen defilirten vor dem Congresse und begrüßten mit enthusiastischen Rufen die Cortes, die Republik und die Provinzen, in welchen sich die Carlisten befinden.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am 27. v. M. erkundigte sich Denison beim ersten Lord des Schatzamtes, in welcher Weise dem nationalen Begriffe von der Wichtigkeit des Besuchs des Schah von Persien in Großbritannien Ausdruck gegeben werden würde. Gladstone erwidert, daß Ihrer Majestät Regierung das Interesse kenne, das der Reise dieses orientalischen Potentaten nach den Ländern des Westens beigelegt werde und jeden Wunsch hege, ihren Begriff von diesem Interesse zu bekräftigen. Der

wachten Augenblicke geschah es, daß Simeon's Feder ausplauderte, was sein Herz bewegte, und in zahlloser Wiederholung bedeckte der Geliebten Name das geduldige Papier, das dann regelmäßig in mütterlicher Verblendung die Wirthin als Versicherung ansah, daß nun ihrer Töchter eine glücklich unter die Haube gebracht sei. So fügte es sich denn seltsam, daß einst, als wieder Simeon Schifra's Namen hauchte, zwei weiche Arme ihn umschlangen und feurige Küsse seinen Mund bedeckten. Als Simeon aus der unerwarteten Umarmung sich befreite, ward ihm die Gefährlichkeit des Mißverständnisses klar, der Wirthin enttäuschte Tochter, die gleichnamige Schifra stand vor ihm. Da gab es denn nur ein Mittel, den verhängnißvollen Anschlägen der sich betrogen wählenden Mutter zu entgehen, und Simeon ergriff es mit schwerem Herzen, er gab die Erklärung, er sei längst verheirathet, nur habe er seine Frau verlassen. Vergrämt, in seiner Schwermuth noch verdüstert, sah Simeon bargen Sinnes dem Freundtage des Freundes, der Hochzeit Davids, entgegen.

Er kam; festlich geschmückt saßen versammelt die Gäste, harrend des Bräutigams. Da er eintritt, wird er stürmisch von einer Frauengestalt umfassen, nicht seiner Braut, nein, seiner Gattin, die er schneide verlassen, die ihr junges Leben um ihn vergrämte, ihn suchte, bis sie hier ihn fand. So verlor Simeon den Freund, die Braut den Gemahl, aber die Getrennten fanden sich zusammen, eine Gattin saß den Gatten, Simeon die Geliebte seines Herzens. Aber noch einmal lagerte sich eine Wolke vor die Sonne seines Glückes. Einst ward er heftig von den Eltern seiner

Schah sei eingeladen worden, der Gast Ihrer Majestät zu sein und werde bei seiner Ankunft in London Aufnahme im Buckingham-Palast finden. Denison kündigte hierauf an, er werde bald nach den Pfingstferien eine Adresse an die Königin beantragen, des Inhalts, daß das Haus die Wichtigkeit des Besuchs des von seinen Ministern begleiteten Schahs in diesem Lande anerkenne, seiner Freude über dieses Ereigniß Ausdruck gebe und Ihrer Majestät seine Bereitwilligkeit versichere, Alles zu thun, was nöthig sein mag, um ihm einen geeigneten Empfang zu bereiten.

Die Commission für die Reform der Wehrpflicht in Rußland und Reorganisation der Landwehren hat ihre Arbeiten beendet und der Vorsitzende derselben, Generalstabchef Graf Hagen, vor Kaiser Alexander ein Dankschreiben für die gelungene Lösung seiner Aufgabe erhalten. Es wird sich nun darum handeln, diese Reorganisation practisch ins Leben zu rufen.

Der Czar in Wien.

(Aus dem „Pester Lloyd.“)

Wien, 2. Juni.

Die Macht eines Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn reicht weit und vermag viel, aber auf meteorologische Verhältnisse hat sie keinen Einfluß; Alles kann der Kaiser seinem erhabenen Gaste, dem Czaren aller Rußen, bieten: einen feierlichen Empfang, eine prächtige Wohnung, rauschende Feste; aber schönes Wetter für den Einzugsstag konnte er ihm nicht bieten und der feierliche Tag wurde denn auch in gründlichster Weise verregnet.

Doch — fangen wir beim Anfang an. Aus dem auch vom „Pester Lloyd“ wiederholt mitgetheilten Reiseprogramm Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. von Rußland ist es bekannt, daß derselbe gestern Nachmittag in Wien eintreffen sollte. Bis zur Landesgrenze waren ihm General der Cavallerie Graf Grünne und die übrigen Herren, die zu seiner Suite commandirt wurden, entgegengefahren, auf den Hauptstationen machten ihm die Landes- und Ortsbehörden und die Commandanten der betreffenden Garisonen ihre Aufwartung. Sr. Majestät der Kaiser Franz Josef fuhr ihm bis Gänserndorf entgegen, wo ihn dort zu empfangen und die ersten Begrüßungen mit ihm auszutauschen. Der Hof-Extrazug, der den Monarchen von Wien nach Gänserndorf brachte, enthielt außer dem untergeordneten Personale nur drei hohe Passagiere: den Kaiser, den Generaladjutanten Grafen Cremonville und den russischen Gesandten Nobi. Der Kaiser fuhr sehr gut tags über den Bahnhofs sah ziemlich verwahrlost aus; die Generaldirection der Nordbahn hatte es nicht für nöthig erachtet, besondere Anstalten für den Tag zu treffen. Vom Wartesalon bis zum Bahngeleise waren zwar etliche ungepobelte Bretter gelegt, die einen klapperten Knäppelpfad bildeten und diese Bretter waren auch mit frischgemähtem Wiesengras bestreut, allein das war auch Alles. Nicht einmal ein leichtes Dach aus Brettern, oder auch nur Segeltuch, das man doch in einer oder zwei Stunden mit Leichtigkeit herstellen kann, hielt den Regen von dem Bretterweg ab und

braut aus dem Hause gewiesen und mußte qualvolle Tage verleben, bis die Verwirrung sich löste und die Anschuldigung seiner früheren Wirthin, daß auch er bereits verheirathet sei, auf ihre wahre Ursache zurückgeführt werden konnte. Vor ihrem Glück betrauert die Liebenden noch den alten Freund, David, — den Selbstmörder. So ist das Heitere und Ernste in dieser Dichtung zu trautem Vereine verwoben, wie es ja auch das Leben manchmal bietet. All die Schäden des gezeigsten Uebels traten da klar zu Tage, wir erfahren sie in der Dichtung und Handlung allmähigem Verlauf. Wie einen schwarzen Faden der Wehmuth und der Trauer sehen wir die Gesichte der verlassenen Gattin David's das bunte Gewebe der Erzählung durchflechten.

Aber nicht im Umfang, der äußeren Ausdehnung allein hat die Dichtung Smolensky's eine Wandlung erfahren, die Verschiedenheit dieses von dem früheren Romane ist nicht bloß eine äußerliche, der Dichter ist darin auch in seiner inneren Entwicklung weitergekommen. Einfach ist die Handlung, selbst die Verwicklung schlingt und löst sich ruhig und ebenmäßig, nicht unnatürlich heftig und stürmisch. Sein großes Werk, der „Häde“, die Lebensirungen, hat noch bei manchem Leser den Eindruck eines Sensationsromans kaum vermeiden können, diese Erzählung hat die volle Ruhe und innere Wahrheit der echten Dichtung. Wenn er dort in dem Bestreben, ein Gesamtbild der russisch-jüdischen Zustände zu geben, manchmal Wiberliches in seine Zeichnung aufnahm, so konnte er zwar auf die Wahrheit des Erzählten als dessen Berechtigung in der Sittenschilderung sich berufen, aber die Dich-

selbst nicht der größte, slovakische Kogon maskirte die hölzerne Nahtigkeit des improvisirten Perrons. Dieser Verstoß der Bahnverwaltung wurde gar sehr bemerkt und der Kaiser erkundigte sich sofort nach dem Beamten, dem die Veranlassung der betreffenden Voranstalten obzulegen hätte.

Der Kaiser befand sich etwa eine Viertelstunde lang in Gänserndorf, als das Glockensignal die Ankunft des Hofzugs ankündigte, der den russischen Kaiser brachte. Beim ersten Klang der elektrischen Glocke verließ Sr. Majestät den Wartesalon, wo er seinen Mantel zurückließ, eilte an die Schienen und blieb im strömenden Regen barhaupt, den Helm in der Hand stehen, bis der ganze lange Zug langsam vorübergefahren und der kaiserliche Waggon an der Haltestelle angelangt war.

Der Zug, den zwei Locomotiven führten, hatte eine ungewöhnliche Länge. Er bestand aus dreißigzwanzig Personen- und ungefähr ebensoviel Lastwaggons. Als der Zug hielt, flog die Thüre des kaiserlichen Waggons auf und der Czar sprang die Treppe hinab. Der Kaiser eilte auf ihn zu, umarmte und küßte ihn zweimal mit größter Herzlichkeit und schüttelte ihm lange und kräftig die Hand. Nach dem Czaren, der die österreicherische Generalsuniform und das Band des Stefansorden trug, kam die Großfürstin-Thronfolgerin Marie aus dem Waggon; der Czar stellte sie dem Kaiser Franz Josef vor, der sich vor ihr verneigte und ihr die Hand bot. Dann folgten die beiden Söhne des Czaren, der Großfürst-Thronfolger Alexander und der Großfürst Wladimir, die der Kaiser gleichfalls herzlich umarmte und küßte. Als diese erste Begrüßung, die den Charakter auffallender Herzlichkeit an sich trug, vorüber war setzten sich die allerhöchsten Herrschaften nach dem Wartesalon in Bewegung, der Kaiser bat den Czaren, der bis dahin auch mit dem Tschako in der Hand dagestanden hatte, sich zu bedecken und that dasselbe; dann bot er der Großfürstin Marie den Arm, allein sie konnte ihn nicht sofort annehmen, da sie bei den von uns geschilderten Localverhältnissen zuerst ihren langen Mantel und das Kleid zusammenraffen mußte, um sich im Schlamme nicht allzusehr zu beschmutzen. Erst nachdem sie in solcher Weise für die Integrität ihrer Toilette georgt hatte, konnte sie den ihr gebotenen Arm nehmen und stritt an der Seite des Kaisers und gefolgt von ihrem Gatten und Schwager nach dem Wartesalon, den nicht die Nordbahndirection, sondern der Hof hatte ausschmücken lassen. Er war mit Teppichen, Blumen und Topfgewächsen reich decorirt und bot einen wahrhaft prächtigen Anblick dar. Im Stationsgebäude nahmen die allerhöchsten Herrschaften ein Local vor, wo sechs Gänge bestanden, ein. Es wurden drei Tafeln angericht; eine für 31 Personen, an welcher die allerhöchsten Herrschaften und ihr unmittelbares Gefolge saßen, eine zweite, an der für zehn Personen, die Beamten geringeren Grades und eine dritte, an der für fünfzig Personen, nämlich für die Diener, Soldaten und Gendarmen, gedeckt war. Die kaiserliche Tafel war mit Gold, Silber und feinstem Porzellan gedeckt und trug mehrere herrliche Tafelaufsätze und duftenden Blumenschmuck. Kaiserliche Lakaien in scharlachrother, goldgestickter Galabriere warteten bei Tisch auf. Hier hatte man zuerst Gelegenheit, die fürsichlichen Gäste genau zu betrachten.

tung litt darunter, denn hier gilt unabweisbar Lessings Mahnung, daß nicht alles Natürliche müsse geschildert werden. Hier aber hat er von dem falschen Streben, Alles aufzunehmen, was im Leben vorkommt, sich völlig frei gemacht und nur, was wahrhaft der Darstellung würdig ist, in die Dichtung hineingebracht. Oberflächliche Betrachtung könnte dem Dichter den Vorwurf machen, daß er viel geistreiches, aber im Grunde entbehrliches Beiwerk in seiner Dichtung aufgehäuft habe, so z. B. die langen Auslassungen Simeon's in seinen Gesprächen mit David über die Liebe bei Shakespeare, Göthe und Lessing, in denen so viel treffende Bemerkungen über Hamlet, Faust und Nathan geäußert werden, daß eine gesonderte Uebersetzung dieses Abschnittes aufrichtig gewünscht werden muß. Aber diese gedankenvollen Abhandlungen sind nicht Abschweifungen, sie gehören im Munde der Personen zur schärfsten Kennzeichnung, die noch gehoben wird, wenn man bedenkt, daß russische Juden, die im Geheimen ihre Bildung erwerben müssen, so innig im Verkehr mit den höchsten Geistern aller gebildeten Völker stehen. Einen Vorwurf kann man aber dem Dichter nicht erlassen, es ist der, daß er zu sehr sich mit dem Leser in die Seelen seiner Gestalten hineinvertieft, statt daß diese durch sich selbst klar und deutlich werden sollten. Der Dichter, der mit so vielem Feuer und so mächtiger Gestaltungskraft in seinen Dichtungen auftritt, wird auch die psychologischen Vorlesungen im Lehrsaal des Romans überwinden.

(M. f. d. L. d. A.)

Der ruf
mehr als
eine etw
blauen V
tig. Der
Haare b
bart fäl
Kinn h
berelst
Großfür
annuthi
Wuchs,
schen K
langen
der Reic
Moment
bei den
schen ih
haftes u
kung die
schwänd
Uniform
Sie stin
Gestalt
Kellern
ein sehr
den Sch
auch bei
bestanden
voll und
der Czar
von Pet
enthält e
stere sah
er gelb t
Fautenit
dem Tisch
bei der
Nad
stiegen di
wobei sic
begab.
Im
ein sehr
hohen G
pichen b
Blumen
Eintritt
Niemand
und die
schon war
Schafteper
russischen
sammelt.
fanterie-
capelle-
fanterie-
Obersten
vertrete.
Bahnhofs
Stabsoffi
ordnungen
pagnie be
sonen w
(oder w
germeiter
anwesend.
Kaiserin
Erzherzog
wig, Lub
nen Lotit
der Fürst
Buchanan
andere M
serin trug
grauer Pa
Oberstenu
bände. Ru
Erzherzog
Perron o
die mit g
die reichen
Uniform
jeder ein
und die v
ten sich
Kaiserin
den Diplo
Cercke, b
Dies gesch
diesem Au
sch: Nation
erscholl, di
compagnie
und der
Zug zu w
liche Wagg
belegten

Der russische Kaiser ist ein starker, breitschulteriger, mehr als mittelgroßer Mann mit vollem Gesichte, das eine etwas gelbliche Teint hat. Seine großen, blaß-blauen Augen blicken einigermassen kalt und gleichgültig. Der Scheitel ist von schwachem, kurz gehaltenem Haare bedeckt; ein langer, dichter, gelbblonder Schnurbart fällt über die Mundwinkel bis zum glattrasierten Kinn herab; die Wangen bedeckt ein kurzer, dichter, bereits stark mit Grau melirter Blondbart. Die Großfürstin, seine Schwiegertochter, ist eine sehr anmuthige Erscheinung; sie ist etwas klein von Wuchs, hat aber einen sehr schönen und charakteristischen Kopf. Sie trug ein blaßblaues Reifkleid, einen langen Mantel und einen Hut mit Feder. Sie sah von der Reize etwas ermüdet aus und schien in den ersten Momenten schüchtern und zurückhaltend; allein schon bei den ersten Gängen der Tafel entwickelte sich zwischen ihr und dem Kaiser, der neben ihr saß, ein lebhaftes und angeregtes Gespräch, unter dessen Einwirkung die anfängliche Zurückhaltung alsbald völlig schwand. Die beiden Großfürsten trugen die Obersten-Uniform ihrer österreichischen Infanterie-Regimenter. Sie sind Beide von gleichem Wuchs, hohe kräftige Gestalten, mit für ihr Alter beinahe zu stark entwickeltem Emborpoint. Der Großfürst-Thronfolger hat ein sehr volles Gesicht und trägt einen starken, blonden Schnurbart; Kinn und Wangen sind glattrasirt; auch bei ihm ist der Scheitel bereits ziemlich dünn bestanden. Sein Bruder ist im Gesichte etwas minder voll und ganz glatt rasirt. Der Hofwaggon, in dem der Czar gekommen war, ist ein russischer und wurde von Petersburg bis Wien ohne Wechsel benutzt. Er enthält ein Schlafcabinet und einen Salon; das erstere sah ich nicht, vom letzteren kann ich sagen, daß er gelb tapeziert ist und einen runden Tisch, einen Fauteuil, mehrere Stühle und ein Sopha enthält. Auf dem Tische brannte fortwährend eine Kerze, auch noch bei der Ankunft in Wien, also um halb 3 Uhr.

Nach einstündigem Aufenthalt in Gänserndorf bestiegen die allerhöchsten Herrschaften wieder den Zug, wobei sich der Kaiser zum Czaren in den Hofwaggon begab.

Im Nordbahnhof in Wien hatte sich mittlerweile ein sehr vornehmes Publicum eingefunden, um den hohen Gast zu erwarten. Der Perron war mit Teppichen belegt, die beiden Hofsalons aber schmückten Blumen und Topfgewächse. Dem Publicum war der Eintritt auf den Perron nicht gestattet; es wurde Niemand zugelassen als die officiellen Persönlichkeiten und die Vertreter der Journalistik. Vor zwei Uhr schon waren sämmtliche Mitglieder der Suite des Czaren und des Großfürsten, das russische Gesandtschaftspersonale, die hervorragenden Mitglieder der russischen Ausstellungs-Commission im Bahnhofe versammelt. Hier waren eine Ehrencompagnie des Infanterie-Regimentes Kaiser Alexander und die Musikcapelle desselben Regimentes aufgestellt. Das Infanterie-Regiment Großfürst Czarowitzsch hatte seinen Obersten gesendet, daß er es bei der Empfangsfeier vertrete. F. J. v. Marovic, der nach zwei Uhr im Bahnhofe erschien und von mehreren Generalen und Stabsofficieren begleitet war, traf persönlich die Anordnungen, welche sich auf die Aufstellung der Compagnie bezogen. Außer den russischen officiellen Personen waren die Nordbahn-Directoren Dr. Felder (oder war dieser in der Eigenschaft eines Bürgermeisters der Stadt Wien hier?) und Kuranda anwesend. Um 4 Uhr erschien Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, der Kronprinz Rudolf, die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm, Rainer, Carl Ludwig, Ludwig Victor und Josef, die Erzherzoginnen Lotilbe und Marie, der Herzog von Nassau, der Fürst von Montenegro, der Botschafter Lord Buchanan mit Gemalin, der italienische Gesandte und andere Mitglieder des diplomatischen Corps. Die Kaiserin trug ein violettes Kleid und eine Jacke mit grauer Pelzverbrämung, der Kronprinz die russische Oberstenuniform mit einem rothen, russischen Ordensbande. Russische Uniformen trugen außerdem noch die Erzherzoge Carl Ludwig, Albrecht und Wilhelm. Der Perron bot einen ungemein malerischen Anblick dar; die mit grünen Feldzeichen geschmückte Ehrencompagnie, die reichen, mit Gold- und Silberstickereien überladenen Uniformen der russischen Officiere, von denen fast jeder eine ganze Ordenscollection auf der Brust trug und die vielfarbigen Trachten der Diplomaten vereinigt sich zu einem sehr effectvollen Ensemble. Die Kaiserin hielt im Hofsalon mit den Damen der fremden Diplomaten und den sie begleitenden Hofdamen Cercle, bis die Ankunft des Zuges signalisirt wurde. Dies geschah pünktlich um 2 Uhr 26 Minuten. In diesem Augenblicke intonirte die Musikcapelle die russische Nationalhymne, der Commandant der Officiere erscholl, die Erzherzoge eilten vor die Front der Ehrencompagnie und langsam fuhr der Hofzug in die Halle und der Trainsführer beging die Ungeschicklichkeit, den Zug zu weit vorfahren zu lassen, so daß der kaiserliche Waggon nicht unmittelbar vor dem mit Teppichen belegten Eingange in den Hofsalon hielt; der Kaiser,

ohnehin von den Unannehmlichkeiten, die er in Gänserndorf erfahren, höchst peinlich berührt, schüttelte mißbilligend den Kopf und sagte laut zu den Herbeieilenden, welche die Thüre öffneten: „Sammer und immer solche Ungeschicklichkeiten!“ Er stieg dann aus und erwartete die erlauchten Gäste, die rasch nacheinander den Waggon verließen. Die Kaiserin, die aus dem Hofsalon herausgekommen war, trat auf den Czaren zu und reichte ihm die Hand, die er galant zu den Lippen führte, dann begrüßte sie die Großfürstin und die beiden Großfürsten. Den Kronprinzen umarmte der Czar und den Erzherzogen bot er der Reihe nach die Hand. Den Fürsten Nikita, der gleichfalls in der ersten Reihe der Harrenden stand, schien der Czar gar nicht oder nur sehr flüchtig zu bemerken.

Der Kaiser schritt mit dem Czaren die Front der präsentirenden Ehrencompagnie hinab und nahm den Rapport des Hauptmanns entgegen. Einen sehr charakteristischen Anblick boten die beiden Kosaken, die, als der Zug noch nicht hielt, bereits herabsprangen, zum kaiserlichen Waggon eilten, sich dort rechts und links aufstellten und gleich Statuen, die Hand salutirend an der Pelzmütze, die Blicke starr auf ihren Herrn gerichtet, unbeweglich stehen blieben, bis der Czar den Perron verließ. Auch einen schönen schwarzen Newfoundlandler hat der russische Kaiser mit sich. Das kluge Thier, das mit seinem Wärter in einem Waggon sehr nahe bei dem des Czaren untergebracht war, wollte, als es seines Herrn ansichtig wurde, unter lautem Geheul aus dem Fenster ihm nachspringen und konnte vom Wärter nur mit Mühe an der Leine zurückgehalten werden.

Die allerhöchsten Herrschaften verließen nun den Perron und begaben sich zu den unten harrenden Hofwagen. Im ersten nahmen die beiden Kaiser, im zweiten die Kaiserin mit dem Kronprinzen, im dritten die Großfürstin, im vierten die beiden Großfürsten, in den übrigen das Gefolge Platz. Die beiden Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz fuhrten nach Schönbrunn, die übrigen Gäste nach der Hofburg. Vor dem Bahnhof war trotz des strömenden Regens und dem empfindlich kühlen Wind eine ziemlich zahlreiche Menschenmenge versammelt, die bis zum Praterstern reichte und in der eine Anzahl Sicherheitswachmänner zu Fuß und zu Pferde die Wagenbahn frei hielt. Diese Menge verhielt sich lautlos, als die beiden Kaiser vorbeifuhren. Man zog die Hüte, aber man rief kein einziges „Hoch.“

In Schönbrunn erwarteten sämmtliche Minister, die Obersthofämter und die Generale die allerhöchsten Herrschaften. Auch hier war eine Ehrencompagnie aufgestellt, die vor dem Czaren defilirte; in den Schloßgemächern wurden die anwesenden Würdenträger dem Czaren vorgestellt. Den Grafen Andrássy, der ihm von Berlin her bekannt ist, begrüßte er besonders freundlich. Auch Dr. Ziemalkowski war unter den Vorgestellten, hatte aber den Tact, für diese Gelegenheit die österreichische Ministeruniform anzulegen. (Sein Vorgänger war bekanntlich nie anders als in polnischer Nationaltracht erschienen.) Um fünf Uhr fand Familiendiner statt, um 1/2 Uhr besuchte der Czar mit dem Kaiser das Theater an der Wien, um 10 Uhr den Ball beim Gesandten Novikoff, in dessen Salon sich an 400 Gäste einfanden, darunter der König der Belgier und sämmtliche hier anwesenden Erzherzoge (auch Erzherzog Josef mit Gemalin) und fremde Fürlichkeiten, darunter ein persischer Prinz. Um 10 1/2 Uhr erschienen die Monarchen, Kaiser Franz Josef in russischer, Kaiser Alexander in österreichischer Uniform, Erstere Frau v. Novikoff am Arm führend. Beim Eintritt der Souveräne stimmte die Capelle die österreichische Volkshymne und dann erst die russische ab. Es wurde bemerkt, daß Kaiser Alexander, als er durch die Reihe der Gäste schreitend, am Grafen Andrássy vorbeikam, diesem mit lebhafter Bewegung die Hand reichte. Zwei Stunden blieben die Monarchen in dieser Soirée, fortwährend in Conversation mit den Gästen begriffen, die sich vom Hausherrn vorstellen ließen oder von den Souveränen als Bekannte angesprochen wurden. Um 11 Uhr wurde ein Souper servirt, das bis 12 währte, worauf dann weiter Cercle gehalten wurde. Daß das ganze diplomatische Corps und Fürst Gotschalkoff zugegen waren, verzieht sich von selbst. Um 12 1/2 Uhr Uhr verließen die Majestäten das Hotel des russischen Gesandten, in welchem jetzt erst nach den Klängen Straußs bis zum frühen Morgen getanzt wurde.

Der Czar bewohnt in Schönbrunn sieben Piccen, die mit verschwenderischer Pracht eingerichtet sind. Die Gobelins, das Gold und Porcellain in diesen Gemächern repräsentiren einen Werth von Millionen. Um einen Begriff von der Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu erhalten, die man selbst Kleinigkeiten widmet, um dem Czaren den Aufenthalt in Schönbrunn angenehm zu machen, muß man wissen, daß das Bett desselben ganz genau so eingerichtet ist, wie dasjenige, in welchem der Kaiser in seinem St. Petersburger Palaste zu schlafen pflegt. Man hat die Lebensweise des Czaren bis in die minutösesten Details studiren lassen, um ihm Alles bieten zu können, woran er gewöhnt ist.

Es dürfte vielleicht nicht uninteressant sein, die authentische Liste der Suite kennen zu lernen, welche die russischen Fürlichkeiten begleitet. Das Gefolge des Czaren besteht aus folgenden Personen:

Feldmarschall Graf Berg; Generaladjutant Minister des kaiserlichen Hauses Graf Adlerberg II.; Chef der Gendarmen Generaladjutant Graf Schuwaloff II.; Generalmajor der Suite Sr. Majestät Rylejew; Generalmajor der Suite Sr. Majestät Soltkow; Commandant des kaiserlichen Grenadier-Regimentes Kaiser Franz Josef Generalmajor v. Bressen; Flügeladjutant Oberst Fürst Michischersky; Flügeladjutant Capitän Graf Adlerberg und Fürst Dolgoruky; Leibarzt Sr. Majestät Dr. Karel; Secretär und Cassier Staatsrath Popow, Collegienassessor Andrejew, 4 Collegiensecretäre, 1 Schreiber, Adjutant Colonel Wahl, Kammerjunger Graf Berg, 1 Secretär-Colonel, 1 „Beamter“, 1 Medicinalgehilfe, der Gesangslehrer der Hofjägerecapelle Tschudnowsky, Capitän Semonow, Widder, Schlothauer, Stabcapitän Ruttschkin, Lieutenant Illin, Secunde-Lieutenant Bress, 3 Kammerdiener, 2 Reitknechte, 1 Jäger, 1 Unterofficier, 2 Kosaken, 1 Waitre d'Hotel, 2 Lakaien.

Fürst Gotschalkoff, Staatsrath Baron Somini und v. Hamburger.

Das Gefolge der Großfürsten zählt folgende Personen: General-Lieutenant Stürler, Adjutant Rittmeister Martinoff, Adjutant Lieutenant Graf Ossijew, Staatsrath Leibarzt Dr. Hirsch, 1 Kammerdiener, 1 Garderobemeistergehilfe.

Obersthofmeisterin Fürstin Kurakin, Hofdame Gräfin Aproxin, 1 Kammerdiener, 1 Kammerjungfrau, 1 Kammermädchen, 1 Kammerkosak.

Contreadmiral der Suite Sr. Majestät v. Beck; Adjutant Stabsrittmeister Skarpatin; 1 Kammerdiener, 1 Reitknecht, 2 Officianten, 1 Officiantengehilfe, 4 Mundlöcher, 2 Livredienere.

Heute Früh machte der Czar mit dem Großfürsten gemeinschaftlich Besuche bei den Erzherzogen, worauf der Großfürst kurz nach 1 Uhr mit seiner Gemalin dem Fürsten Nikita von Montenegro im „Hotel Lamur“ einen längeren Besuch abstattete. Der Großfürst trug bei dieser Gelegenheit die österreichische Obersten-Uniform und das große Band des Stefanordens. Der Verkehr des Großfürsten und der Großfürstin mit dem Fürsten von Montenegro ist ein sehr freundlicher zu sein; die russischen Herrschaften verweilten beinahe eine halbe Stunde in den Appartements des Fürsten, welcher sie beim Abschiede über die Treppe hinab zum Wagen geleitete, und sich hier mit freundschaftlichen Händedrücken von denselben beurlaubte. Heute Abends ist großes Galaballer in Schönbrunn, zu welchem mehr als 150 Personen Einladungen erhalten.

Die Eröffnung der internationalen Thierausstellung.

XX. Wien, 1. Juni.

Die internationale Thierausstellung wurde gestern durch den Kaiser eröffnet. — Um 10 Uhr kam der Kaiser, vom FML. Grafen Bellegarde begleitet, in der Kriecau an, wo er von Erzherzog Albrecht, dem Herzog von Coburg-Gotha, FML. Piret, Ackerbauminister Schlumbeckl, Generaldirector Baron Schwarz und dem Präsidenten der landwirthschaftlichen Section, Dr. Arenstein, ehrsüchtig empfangen wurde. Die „Tanya“ der Actiengesellschaft „Agricola“, wo der Kaiser abgestiegen, wurde zunächst besichtigt. Unter Führung des Dr. Arenstein schritt der Kaiser sodann in die Abtheilung für Schafe, die der eingehendsten Besichtigung unterzogen wurde. Langsamem Schritte, von Hürde zu Hürde gehend, und sich bald bei Dr. Arenstein, bald auch bei den Ausstellern selbst um Einzelnes erkundigend, blieb wohl nicht ein Object unbeachtet. Namentlich waren es die Merinoschafe, und unter diesen wieder die Southdowns und verebelte Hampshiredown-Race, deren goldenes Wollschaf bewundert wurde. In der deutschen Abtheilung waren es Merino, Negretti, Negretti-Rambouillet und in der österreichisch-ungarischen Abtheilung außer den genannten noch Electoral-Merino-Zadel, welche eingehendst besichtigt und bewundert wurden. Die Meisten der Aussteller ließen es sich auch nicht nehmen, das Schaf auf den Armen dem Kaiser zu präsentiren und haarlein die Vorzüge desselben zu demonstrieren.

Gleiche Aufmerksamkeit ward auch den Kindern zu Theil. Hier waren es aber nicht nur die Kinder, sondern auch deren Hüter, die ob ihrer malerischen Costüme Beifall fanden. In bunter Abwechslung standen neben den schmucken Söhnen der Pusta mit ellenweiten, schneeweißen Hemden und Gathen, die Hirten aus Oberbairern und Tirol, die huntschwedigen Angehörigen Croatiens, Mährens und Galiziens. Semmeringener aus den Alpen und im vollsten Straate erscheinene Töchter Ungarns, Mährens, Galiziens vervollständigten das bunte Ensemble. Die Aelpler hatten ihr Vieh auch reich mit Kränzen geschmückt.

Unter den ausgestellten Kindern erregte ein 21 Centner schwerer Ochse (mährischer Landeschlag) namentlich die Aufmerksamkeit, nicht minder ein zweimonatliches Kalb aus der Erzherzog Albrecht'schen Viehzucht Ungarisch-Altenburg, welches das für sein Alter gewiß respectable Gewicht von 273 Pfund besitzt. Ersterer Capitalochse wurde aber schließlich doch noch von 6 Mastochsen Jacob Neumeier's geschlagen, die im Durchschnitte per Paar 46 Ctr. 22 Pfd. wiegen. Unter den englischen Kindern fand der Shorthorn, unter den deutschen der holländische und ostfriesische, unter den österreichischen Kindern der Mürzthaler, Mariahofer, Pinzgauer, Allgäuer, Berner und mährische Schlag besondere Anerkennung. Weniger Interesse vermochten Hühner und Kühe zu erregen. Ein Saiboch interessirte durch seine Ungeheuerlichkeit. Unter den Schweinen ragt unter den gewaltigen Fettmassen ein Mastschwein, Metzheggeber, weißgelb gekräftelt (Preis 200 fl.) durch seine 5 Ctr. und ein Eber, Suffolk, weiß, aus der Domäne Smizig in Böhmen durch den Preis von 500 fl. öst. W. hervor.

Nach 2 1/2 Stunden weckte der Kaiser in der Thierausstellung, wiederholt seine Anerkennung über die hervorragenden Repräsentanten der ausgestellten Thierwelt ausprechend. Sichlich befriedigt und noch einmal seine Anerkennung ausprechend, verließ der Kaiser gegen halb 1 Uhr unter stürmischen Hoch- und Eisenrufen die Kriau, um sich in die kärntner Abtheilung der Weltausstellung zu begeben. Drinnen in der Au begann unter den lustigen Klängen einer Militärkapelle ein fröhliches Leben; Schäfer und Schäferinnen aller vertretenen Nationalitäten drehten sich einmütig nach deutschen Reigen; die mit bunten Fahnen reich geschmückte Kriau war der Platz eines Volksfestes, wie es urwüchsig und bunter derselbe wohl noch nie gesehen.

Neuestes.

Preßburg, 3. Juni. Oberbaurath Moore erklärt, daß bei dem gegenwärtigen Actienstande es nicht möglich sei, neue Unternehmungen zu gründen, daher die hiesige Wasserleitung vorderhand nicht in Angriff genommen werden könne.

Wien, 3. Juni. In der Effectencasse der Creditanstalt ist eine Veranlassung vorgekommen; die Höhe der defraudirten Effecten ist noch nicht bekannt; der Verwaltungsrath wird dieselbe nach vorgenommener Contrirung des Effectenbestandes sofort veröffentlichen. Brandeis-Weikersheim haben die Zahlungen suspendirt; in der heute Abends stattfindenden Gläubigerversammlung erwartet man einen außergerichtlichen Vergleich. Börsenschluß flauer, auf die Defraudation in der Creditanstalt.

Wien, 3. Juni. Der Cassier der Creditanstalt, Adolf Pokorny, ist nach Defraudation von 6000 Effecten im Werthe einer halben Million, die er im Börsenspiele verloren, flüchtig geworden. Großes Aufsehen an der Börse.

Pokorny ist der Sohn des ehemaligen Wiener Theaterdirectors. Er hinterließ Briefe an die Direction und an einen Minister. Pokorny hatte die Schlüssel zur Cassa gemeinschaftlich mit dem zweiten Cassier. Vor sechs Wochen erkrankte Letzterer und an dessen Stelle kam ein junger Mann, welcher leicht zu täuschen war. Pokorny war 12 Jahre bei der hiesigen Anstalt und 4 Jahre bei der Triester Filiale.

Wien, 3. Juni. Die heute Abends stattgehabte Gläubigerversammlung hat dem Hause Weikersheim ein zwanzigtägiges Moratorium bewilligt und sich verpflichtet, binnen dieser Frist keine Executionen vorzunehmen, noch Forderungen irgendwie weiter geltend zu machen.

Wien, 3. Juni. Die „Wiener Abendpost“ ist ermächtigt, die von mehreren Blättern gebrachten Nachrichten über angebliche Verhandlungen und Abmachungen zwischen Regierungsmitgliedern und dem früheren Generaldirector der Lemburg-Czernowitzer Bahn in Angelegenheit dieser Bahn als vollständig unwahr zu erklären.

Wien, 3. Juni. Das „Tagblatt“ meldet, daß die Ankunft der deutschen Kaiserin in Wien für den 21. d. definitiv in Aussicht gestellt sei.

Wien, 3. Juni. Gestern fand großes Diner bei den Majestäten in Schönbrunn statt, welchem Kaiser Alexander, die Großfürsten, die Großfürstin, deren Suite, die russische Gesandtschaft, der dänische Gesandte, General Menabrea, Graf und Gräfin Andrássy bewohnten. Abends zum Thee dansant in der großen Gallerie sind die Gesandten, die österreichische und russische kaiserliche Familie, der König der Belgier, der Großherzog von Weimar, Andrásy, Auersperg, die Diplomatie und Aristokratie erschienen. Der König der Belgier reist heute Mittags mittelst Westbahn nach Regensburg ab.

Wien, 3. Juni. Der Besuch des russischen Kaisers in der Weltausstellung wurde unbedeutenden Unwohlseins wegen auf nächste Tage verschoben.

Berlin, 3. Juni. Nach Schultj-Schilno wurde die Cholera eingeschleppt; es wurden bereits Vorsichtsmaßregeln zur Fernhaltung derselben getroffen. — Der Schah von Persien empfing gestern Bismarck, Roon und Moltke und besuchte heute die Kaiserin.

Paris, 3. Juni. Die „Agence Havas“ schreibt: Die Anerkennung der neuen Regierung Seitens der Mächte begegnete keinerlei Schwierigkeiten und wurde keinerlei Bedingung daran geknüpft.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 4. Juni.

— In der Nacht von gestern auf heute verschied nach mehrmonatlicher Krankheit der Kaufmann und Realitätenbesitzer Herr Peter Butscher im 55. Jahre seines Alters. Der Verbliebene war seines strengrechtlichen, biedern Charakters wegen in den Bürgerkreisen unserer Stadt eine populäre, allgemein geachtete und beliebte Persönlichkeit, und wird dessen Tod den weiten Kreisen seiner Freunde mit tiefer Trauer erfüllen. Das Leichenbegängniß findet morgen (Donnerstag) den 5. d. M., Nachmittags 5 Uhr, statt. — Möge die Erde ihm leicht werden! Friede seiner Asche! —

— Die Arader israelitische Bruderschaft für Krankenpflege und Leichenbestattung hat in ihrem im vorigen Jahre revidirten Statute die Bestimmung getroffen, daß ein incorporirtes Mitglied, welches ein für allemal den Betrag von 100 fl. in Staatspapieren erlegt, immer während des Mitglieds wird. Auf Grund dieser Bestimmung hat der gegenwärtig in Wien domicilirte Rentier Herr Jonas Haas für sich und seinen Sohn Herrn Béla Haas, dem Vorstande 200 fl. in Staatspapieren übermittelt, wodurch beide benannte Herren, welche schon längst dem Verbands der Bruderschaft einverleibt sind und ihre wohlthätigen Zwecke stets unterstützt haben, derselben nun als immerwährende Mitglieder angehören. Die Interessen dieser Widmung werden statutenmäßig für alle Zeiten alljährlich theils der Cassa für Jahresbeiträge, theils dem Spitalfonds zugeführt.

Ein angebetener und sehr unliebsamer Gast hat sich in unserer Mitte eingefunden. Es ist dies kein Geringerer als die allgefürchtete — Cholera. Vier Krankheitsfälle, von denen Einer mit tödtlichem Ausgange, constatiren leider das Erscheinen der Cholera in unserer Stadt. Noch ist jedoch zu ernster Besorgniß kein Grund vorhanden, und wenn die Bevölkerung die von der städt. Behörde mit lobenswerther Energie getroffenen Schutzmittel eifrig unterstützt, für minutöse Reinlichkeit des Körpers wie die der Wohnungen sorgt, vor Erkühlung und jedem Exceß im Essen und Trinken sich sorgfältig bewahrt, dann darf man hoffen, den gefürchteten Gast bald aus unseren Mauern verdrängt zu sehen, vor Allem aber ist die pünktlichste Befolgung der sanitätspolizeilichen Anordnungen im Interesse des Einzelnen, wie in dem der Gesamtheit dringend geboten. —

— Gestern Nachmittags hat sich der Schneidermeister Anton Szöllöshy, ein noch ganz junger Mann, im hiesigen Friedhofe mittelst eines Pistolenschusses entleibt. Die Motive dieses Actes der Verzweiflung sind noch unbekannt, doch dürfte der Gram über den Verlust seiner jungen Gattin, die vor einigen Monaten starb, die Hauptursache sein, worauf sowohl der Ort des Selbstmordes, wie auch andere Umstände hinweisen. Szöllöshy suchte das Grab seiner Gattin auf, kniete dort nieder und legte eine Photographie, auf der er und seine gewesene Gattin als Brautpaar und Braut abgebildet waren, auf das Grabkreuz. Mehrere Personen, die eben im Friedhofe anwesend waren, bemerkten wohl diese Vorbereitungen, doch achteten sie nicht weiter darauf, bis sie nicht durch einen Schuß, der von jener Stelle kam, wo der junge Mann kniete, aufgeschreckt wurden. Sie eilten nun hinzu, fanden ihn aber bereits leblos in seinem Blute schwimmend, da ihm die Kugel mitten durch die Brust gedrungen war. Der Unglückliche wurde zu seinen Eltern in die Mittagsgasse überführt, von wo aus auch die Beerdigung erfolgen wird.

— Gestern Abends fiel der Kutscher der Herren A. Weiler'söhne durch eigene Unvorsichtigkeit von dem schwer beladenen Wagen und fiel so unglücklich, daß er durch die Räder lebensgefährlich verletzt wurde.

— Der Lippauer Handelsmann Kofista Michajlovits, der noch in voriger Woche in dem Inseratentheil unseres Blattes eine geharnischte Erklärung gegen die seine kaufmännische Ehre untergrabenden Beleidigungen ergehen ließ, hat nun seine Erklärung selbst Lügen gestraft und haben seine sogenannten Verleum-

der Recht behalten, denn Michajlovits wird nun polizeilich verfolgt, da er mit Hinterlassung einer immensen Schuldenlast das Weite gesucht hat. Der Arader Platz soll allein mit mehr als 25.000 fl. hierbei betheiligt sein.

— Aus Preßburg wird unterm gestrigen Datum berichtet: Heute Morgens große Aueregung und Zubrang des Publicums zur Wechselstube der westungarischen Escompte-Creditbank, welche ein Gerücht als insolvent bezeichnete. Die heute fälligen Cassenscheine wurden jedoch eingelöst. Verwaltungsrath Laban gab beruhigende (?) Versicherungen. Die Spitzen der Bank sind nach Wien abgereist.

— Der Minister des Innern, Graf Julius Szapáry, hat an die Jurisdictionen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er die Richtung angibt, in welcher die Obergespänne bei der Candidatur der Beamten vorzugehen haben. Der Minister wünscht, daß die Obergespänne von dem Rechte, das ihnen der Ges.-Art. 42:1870 bietet, strengen Gebrauch machend, sowohl bei der Candidatur, als bei Ernennung der Beamten jede andere Rücksicht unbeachtet lassen und lediglich die Interessen des öffentlichen Wohls, der guten Administration und die Fähigkeiten der zu ernennenden oder zu candidirenden Personen vor Augen haben möge. Der Minister erwartet demzufolge, daß die Obergespänne durch Erfüllung dieser Rücksichten die Verantwortlichkeit erleichtern werden, welche die Regierung und ihre Vertreter unter keinerlei Umständen von sich abwälzen können.

— Ueber die Unruhen in Szlatina schreibt man dem „P. Bl.“ von dort her unter dem 28. Mai: Nur mit wahrer Entrüstung kann man über den blutigen Vorfall schreiben, dessen Schauplatz heute unser Nachbarort Kocice war. Die Ursache deselben liegt in dem ungerechten Vorgehen und in den Eigenmächtigkeiten der Herrschaft und der herrschaftlichen Beamten gegen die Bauern. Fürst Schaumburg-Lippe hat hier ausgebreitete Besitzungen, welche größtenteils von fremden Beamten verwaltet werden, die das hiesige Volk und die hierländischen Verhältnisse entweder gar nicht oder nur sehr wenig kennen. Die soeben vorgenommenen Segregationen fielen für den Bauer so nachtheilig aus, daß die Erbitterung einen hohen Grad erreichte; hiezu gesellte sich noch die Entziehung der bisherigen ausgedehnten Hutweiden, wodurch es den Bauern unmöglich wurde, die Viehzucht in großem Maße zu betreiben. Die Erbitterung war groß, die Leute jammerten laut, jedoch Niemand wollte ihr Elend hören. Was waren die natürlichen Folgen? die Bauern kündigten den herrschaftlichen Beamten den Gehorsam; es folgten Widersehligkeiten; sie hörten auf, die Gesetze und Gerichtsperfonen zu respectiren. Die Dinge standen schon sehr schlecht; es wäre aber dennoch keine große Aufgabe gewesen, die Gemüther zu beruhigen, wenn man einen friedlichen Weg eingeschlagen hätte; doch geschah gerade das Gegentheil. Vor beiläufig vierzehn Tagen kam der hiesige Forstbeamte, ein seines unmenlichen Wesens halber allgemein verhaßter Mann, mit einigen Gendarmen in das Dorf Kocice, um von den Bauern, welche einen herrschaftlichen Wald als Weide benützten, das Hornvieh als Pfand für den verursachten Schaden einzufangen; Forstbeamte sammt Gendarmen mußten jedoch der Uebermacht weichen. Es mußte nun die Behörde interveniren. Der Stuhlrichter, ein zu gutmüthiger Mensch, erwies sich für diese Angelegenheit zu schwach und verlangte Assistenten. Von den höheren Beamten kam Niemand, um sich vom Stande der Dinge selbst zu überzeugen und Alles aufzubieten, die Sache auf friedlichem Wege auszugleichen; es wurden ohneweiters 30 Gendarmen unter dem Commando eines Lieutenant's herbeigebbracht, um die Kocicer in Schach zu halten. Heute, um 10 Uhr Vormittags, begaben sich die 30 Gendarmen unter dem Commando ihres Lieutenant's nach Kocice; die ganze Dorfbevölkerung war hinausgezogen, um den Feind zu erwarten. Daß die Leute keine Mordgedanken hatten, beweist ihre Bewaffnung, welche, obwohl sie größtenteils Gewehre haben, nur aus Prügeln und hie und da aus Axten bestand. Der Stuhlrichter forderte sie nochmals auf, sich zu beruhigen; seine Worte fanden jedoch kein Gehör, er mußte abtreten. Jetzt trat der Lieutenant an die Bauern heran und ermahnte sie, sich ruhig zu verhalten, während er die Räubersführer verhaften lassen wollte; einige Gendarmen schickten sich an, die Verhaftungen vorzunehmen, doch es folgte von Seite der Bauern ein thätlicher Widerstand. Darauf commandirte der Lieutenant „Feuer“ — es wurde gefeuert, und einige der Bauern stürzten, zu Tode getroffen, nieder. Die Uebrigen flohen. Damit war das Schauspiel zu Ende. Auf dem Platze blieben 3 Tode, 7 Schwerverwundete und einige Leichtverwundete.

— Aus Wien wird unterm 3. d. M. berichtet: Das Haus Brandeis-Weikersheim hat heute fallirt; es hat die zum Ultimo fällig gewordenen Accepte nicht bezahlt; die noch Samstag Mittags vorhanden

gewesenen Hoffnungen auf Regelung in Folge Vermehrung der leitenden Bankanstalten...

Aus Wien wird gemeldet, daß die im Laufe des Monats Mai bei der Weltausstellung...

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Den geehrten Mitgliedern der Arader städtischen freiwilligen Feuerwehr wird hiemit zur Kenntniß gebracht...

Arad, 30. Mai 1873.

Das Corpscommando der Arader städt. freiwill. Feuerwehr.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung.

Rundschau auf den Getreidehandel.

(Von Emil Meyer in Berlin.)

So reichliche Ausbeute die neuesten Pariser Ereignisse dem politischen Berichtersteller gewährten...

von Thorn, Ratel, Bromberg etc. selbst höhere Preise notiren, als der hiesige Platz, so daß wir bei fernerer Steigerung...

wie zugenommen haben, der Bedarf hingegen fortgesetzt rege bleibt, so dürfte vor der Hand eine weichenbe Preisrichtung kaum zu erwarten sein.

Arad, 4. Juni. Spiritus unverändert zur letzten Notiz.

Berlin, 31. Mai. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig.-Ber.) Die im vorigen Bericht erwähnte, mit Regen und Sonnenschein abwechselnde Witterung hielt auch in dieser Woche an.

Vom Lande glugen erneute befriedigende Berichte ein, und glaubt man allgemein, daß die Beschädigungen der Saaten vollkommen noch durch günstiges Wetter ausgeglichen werden können.

Im Geschäft selbst war es sehr flau, da die Nähe des Festes die ganze Welt von der Speculation ferne hält.

Effectiv-Weizen wurde zwar zum Versandt gefragt und zu ziemlich unveränderten Coursen gehandelt, erseute sich aber nicht der Lebhaftigkeit in der Vorwoche.

Für Roggen hält der Begehr nach Locowaare an und erzielt dieselbe immer gute Preise, namentlich ist seine Waare sehr beliebt.

Hafers war nicht dem Bedarf entsprechend zugeführt und erzielte gute sächsische Waare bei anhaltender Kauflust stets höchste Course.

In Rüböl zeigte sich während dieser Woche, wahrscheinlich auf Grund der so überaus günstigen Ernteausichten für Raps und Rübjen, eine so stark überwiegende Verkaufslust...

Spiritus, an den beiden ersten Wochentagen durch vorgenommene stärkere Realisationen gedrückt und zu etwas billigeren Preisen erhältlich...

Buda-Pest, 3. Juni. Getreidegeschäft. Angesichts der erschöpften Lager und äußerst spärlichen Zufuhr verhielten sich die wenigen Weizenbesitzer reserviert...

Zur amtlichen Notierung gelangten folgende Schlüsse: Weizen, Tschelk 81 pfd. fl. 7.75, 79 1/2 pfd. fl. 7.80.

Usance-Weizen per Sept.-Oct. 5.92 S., 5.95 W. Usance-Roggen per Sept.-Oct. fl. 3.72 S., 3.75 W.

Wien, 3. Juni. (Schlachtwiehmärkte.) Der heutige Geschäftsverkehr in St. Marx wickelte

sch in Folge des normalen Zutriebes und gesteigerten Bedarfs lebhaft ab, und sind die Preise für alle Qualitäten um fr. 75 bis fl. 1 per Centner gestiegen.

(Schluss) Wien, 3. Juni, (Vorsteuernmarkt.) Der heutige Zutrieb in St. Marg betrug 2796 Stück

Wiener Börse vom 3. Juni. In der heutigen Vorsteuern war ganz schwaches Geschäft; doch vermochten sich die in den Verkehr gelangten Effecten ziemlich gut zu behaupten.

Don Industrielle-Effecten besserten sich Tramway-Actien bis 270, Tramway-Baugesellschaft bis 114, U. g. Baubank bis 134,

Um 11 Uhr notirten: Creditactien 283.50, Anglo 198, Union 156, Franco 103, Lombarden 185, Baubank 132, Anglo-Baubank 141, Bauverein 43.50.

An der Mittagsbörse sprachen sich Creditactien flau aus, auch Austro-türkische Bankactien waren matt und angeboten,

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Credit 280, Anglo 198, Union 158, Börse- und Creditbank 6,

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 281.—, Anglo 201.50, Franco 107.—, Union 162.—, Nordbahn 219.—, Lombarden 185, Staatsbahn 327.—, Carl Ludwig 215.—, Tramway 266.—, Wechselbank 110.—, Napoleons'or 8.80.

* (Verlosung.) 1864er Prämien-scheine. Bei der am 2. Juni im Beisein der Staatsschulden-Controlecommission des Reichsraths öffentlich vorgenommenen 46. Verlosung der Serien und Ge-

winn-Nummern der Schuldverschreibungen des unzerzinslichen Prämien-Anlehens vom 11. Februar 1864 per 40,000,000 Gulden in Oesterreichischer Währung wurden die nachstehend verzeichneten sechs Serien gezogen, und zwar: Nr. 1083, 1539, 2538, 2627, 3191 und 3684.

Aus diesen verlosenen sechs Serien wurden die nachfolgend aufgeführten sechzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen in Oesterreichischer Währung gezogen und zwar: Nr. 1083 Nr. 48, der zweite Treffer mit 25.000 fl. auf Serie 3684 Nr. 35, der dritte Treffer mit 15.000 fl. auf Serie 2538 Nr. 14 und der vierte Treffer mit 10.000 fl. auf Serie 2627 Nr. 99;

Und endlich gewinnen je 400 Gulden: S. 1083 Nr. 61, S. 1539 Nr. 1, 29, 36, 71, 85 und 93; S. 2538 Nr. 1, 48, 52, 57, 61, 68, 84, 86 und 96; S. 2627 Nr. 17, 21, 39, 55, 67 und 73; S. 3191 Nr. 7, 57 und 93; und endlich S. 3684 Nr. 46, 68, 70, 73 und 90.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit 5% zu 30 Tage Kündigung; 6 1/2% zu 90 Tage Kündigung; 7% zu 90 Tage Kündigung;

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

Die Direction.

Bestschießen vom 1. Juni 1873.

Table with 3 columns: Name, Vogel, Dreyer. Entries include Dozzi Dome, Franz Brunner, Josef Müller, Emerich Náray, Szántó Dániel, Georg Priegl.

Bestschießen vom 2. Juni.

Table with 3 columns: Name, Vogel, Dreyer. Entries include Josef Müller, Georg Priegl, Emerich Náray, Johann Domany, Josef Domany, Mathias Wallh, Johann Wittel.

Der Arader Gesangsverein (Dalárda)

wird Samstag den 7. Juni l. J.

in den Restaurationslocalitäten im

Stadtwaldchen

eine mit einem Tanzkränzchen verbundene

Liederfeste

arrangiren, wozu die pl. t. unterstützenden Mitglieder

und das hochgeehrte Publicum recht zahlreich erscheinen

zu wollen hiemit eingeladen werden.

Programm:

- 1. „Csatada“ (Schlachtleid) von — — — Hubert.
2. „Norma“ von — — — — — Bellini.
3. „An Johanna“ von — — — — — Dto.
4. „Olasz saláta“ (Welscher Salat) von — Genée.
5. „Betyárdal“, Quartett-Solo von — — — — — Maga.
6. „Mifiatal dalárok“ (Wir jungen Sänger) von Kúfen.

Entrée für Nichtmitglieder 1 fl.

Anfang 8 Uhr.

Kotirungen der Wiener Börse vom 3. Juni.

Table of market quotations for various commodities and securities, including flour, oil, and bonds.

Table titled 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. Juni' showing closing prices for various financial instruments.

Table listing various bank and industrial actions, including shares of different banks and companies.

Table listing mortgage and loan actions, including details of various financial transactions.

Table titled 'Devisen' and 'Telegrafirter Cours' showing exchange rates and telegraphic prices for various currencies and commodities.

Arverési hirdetmény (492-2,3)
2236/1873
Picite
Zufolge C. 23,579, werden in den Gemeindefeldern des Magyars, großen Magyars, große Jahre, in Juni 1873, Vorbehalt der Nachlassigkeit bis zum Beginn eines 50 fr. Offerte angenommen, dass die Felder nicht Buchstaben der Die Licitationen werden durch die Direction der Licitationen, welche wegen ihrer Verurteilung zum Verkauf nicht werden in baaren der Licitationen, Nachbete von Pécska, der

In eiserner Faust.

Ein Politroman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.

V. Capitel.

Irresinnig!

(8. Fortsetzung)

Er rief den Diener. Dieser kam sofort. „Meinen Stock,“ herrschte er. „Den eichenen für die Nacht. Sieh' acht auf das Silberzeug und laß Niemanden ein, ich komme erst gegen Morgen, ich habe diese Nacht viel zu thun.“

hier eine andere Frau in's Haus kommt, dann ist mein Verdienst aus. Und darum sieht der alte Friedrich sich vor und nützt seine Zeit.“

„Wenn Sie nun nicht gleich gehen und sich zur Ruhe legen, sperre ich Sie ein.“

(Fortsetzung folgt.)

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse im A. S. Steiniger'schen Hause. Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenbergs.

Arverési hirdetmény.

Alólirott hivatal által ezennel közhírré tétetik, miszerint a császári, 6-pécskai, német-szt.-péteri, fonlakai, mondorlakai, csioseri, glogováczi, apátfalvai és szt.-annai 1873-ik évben lejáró következő bérletek és pedig:

Miről részt venni szándékozok azzal értesítettnek, hogy a 10% föli bántópenz letendő az árverésnél, és hogy az árverési feltételek Pécskán az erdőhivatalnál megtekinthetők.

Magy. kir. erdőhivatal.

Vicitations = Kundmachung.

Zufolge Erlasses des hohen königl. ung. Finanzministeriums vom 15. d. M., 3. 23. 57. 9, werden die zur Staatsherrschaft Pécska gehörigen Schatzgerichte in den Gemeinden Mezőnyásfőháza, Pitvaros und Bactonya, dann auf dem Prädium Mezőes, ferner die ebenerdige Abtheilung und 1. Stodwert des Pécskaer großen Magazins, vom 1. November 1873 angefangen auf drei nacheinander folgende Jahre, im Wege einer bei der Staatsgüter-Direction in Pécska am 19. Juni 1873, Vormittags 9 Uhr, abzuhaltenden öffentlichen Vicitation mit Vorbehalt der Genehmigung in Pacht, beziehungsweise Miete gegeben.



Schönschreiben

erlernt man unter Garantie mittelst der k. k. priv. und mit dem goldenen Diplom prämierten „Vergrößer-Vorrichtung“ binnen 30 Stunden ohne Beihilfe eines Lehrers.



Für Dreschmaschinen-Besitzer. Gutes Olivenöl, direct importirt, ferner entsäuertes Schmieröl eigenes Fabrikat empfiehlt in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Franzensbader Mineralmoor, Eisenmoorsalz u. Lauge zu Umschlägen u. Bädern aus dem Mineralmoorwerke von Mattoni & Comp. in Franzensbad.

Arverési hirdetmény. Alólirott hivatal részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a német-szt.-péteri 1872-ik vágásban 3 1/2 öl tölgyhasáb, „ „ „ 1873-ik „ 935 1/2 „

Vertical text on the left margin, including 'Dreier', 'ein', '3.', 'n', 'rbundene', 'Mitglieder', 'erscheinen', 'Martini', 'haszka', 'fen.', 'Maare', '19 60', '98 56', '98 76', '54 75', '119 86', '43 10', '5 22', '110', '41', 'rs', 'Wie', '67 90', '72 25', '100 25', '960', '269', '116', '109 75', '8 82'.

